

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Trampe.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

Zwei Glocken. Die große (Abb. 317) ist ein äußerst seltenes Stück ihrer Art und eine der frühest datierten Glocken (1276). Ihr Profil ist oben schmal im Verhältnis zur unteren Weite, der Durchmesser am Halse gemessen $39\frac{1}{2}$ cm gegen 85 cm unten; die Höhe ohne Deckel 68 cm, mit Deckel 72 cm. Die sechs Bügel der Krone sind auf der Innenseite glatt rund, auf der Außenseite flach mit vortretender Mittelrippe. Die erhabene Inschrift (Abb. 317a) steht am unteren Teile des langen Feldes in Friesform zwischen zwei glatten Linien. — Die kleine Glocke, 70 cm Durchmesser, ist 1633 gegossen (kein Gießernamen).

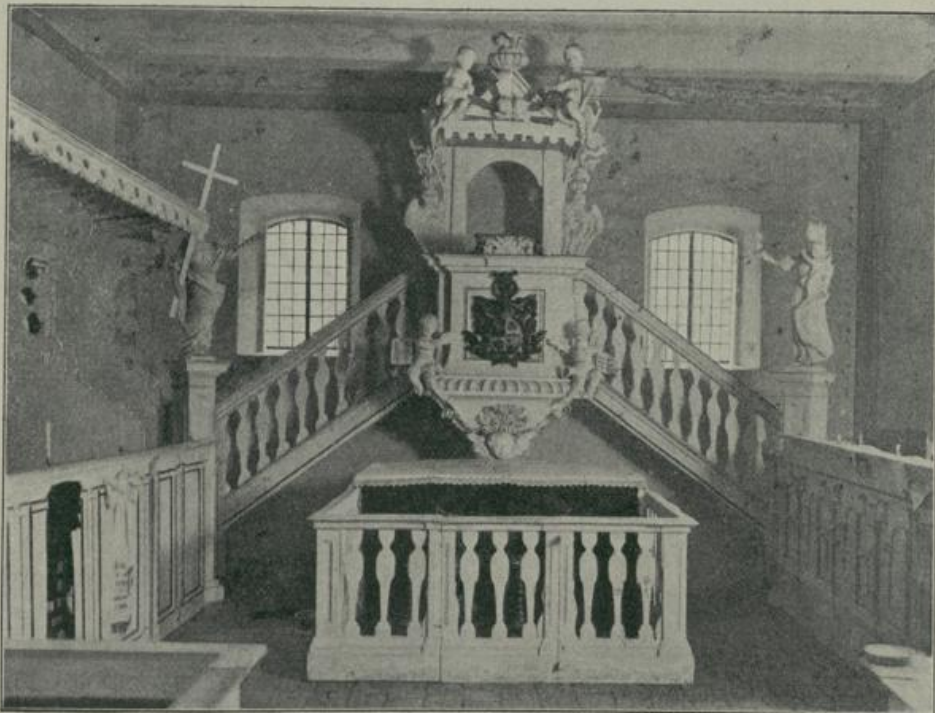


Abb. 316. Lornow. Kanzelaltar in der Kirche.

Trampe.

Trampe, 4 km südlich von Brüssow. Gut 209 Einw., 523 ha.

Über das wohl von deutschen Kolonisten um 1200 gegründete Dorf gibt ebenso wie bei Lornow eine Urkunde des Papstes Honorius von 1285 den ersten Aufschluß. Damals wurden dem Abt und den Mönchen des Klosters Dünamünde im Sprengel Riga außer verschiedenen anderen Gerechtsamen auch der Besitz der Tramper Kornspeicher (grangea

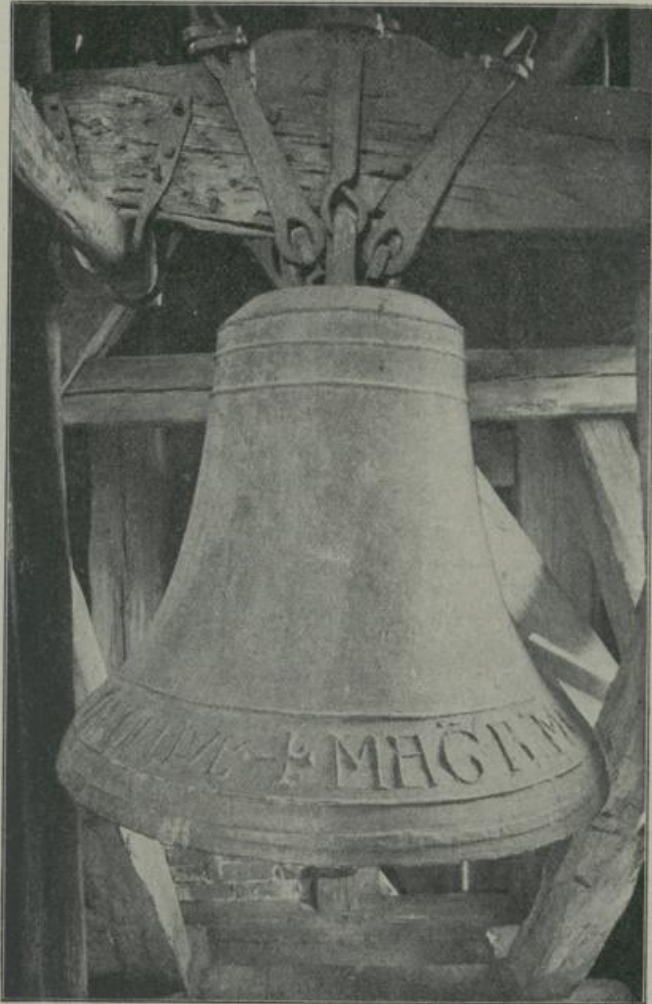


Abb. 317. Lornow. Große Glocke in der Kirche.

MAĠR: MA: FĖDIT: TĚ: ANNO:
 DNĪ: M̃: d̃: LXX: Ṽ: NOŃ: IVK*

Abb. 317a. Lornow. Kirche. Inschrift an der großen Glocke.

Trampis) bestätigt. Das gesamte Dorf „mit allen Rechten“ besaßen laut Urkunde von 1476 die Ritter Buch, die auch zu Bagemühl, Menkin und anderen Orten begütert waren. Da Trampe in einer Bestätigungsurkunde von 1538 für die Buch zu Boddow eine wüste Feldmark genannt wird, so hatten die Bauern anscheinend frühzeitig das Feld geräumt. An die Stelle der Buch traten zur Zeit des 30 jährigen Krieges die Winterfeldt, und als 1688 kurfürstliche Kommissare durch die Uckermark ritten, stellten sie fest, daß das Dorf „dem Rittmeister Joachim Georg v. Winterfelden und Frau Ewen Wittiben v. Arnimb und Jungfer Sophien Lucretien, Geschwistern v. Klützow einem jeden theil zur Helfte zugehöret“. Auf die Winterfeldt folgten Obergerichtsrat v. Bröder aus altpommerschem Geschlecht, sodann der 1782 verstorbene Generalleutnant v. Wedell. Seine Witve, geborene v. Bröder, stiftete ein Fideikommiß mit der Bestimmung, daß ihre gesamte Nachkommenschaft „sufzuebieren“ sollte. Wenn 1688 festgestellt wurde, „Pauern seint alhier nicht gewesen“, so trifft dies auch für die Folgezeit zu. — Die Kirche, ursprünglich „Unicum“, war bereits 1688 nur noch „eklicher maßen im Stande“ und mußte von Schmöltn aus „curirt“ werden. 1738 wurde sie neu erbaut und war zuerst Tochterkirche von Ballmow und später „Filia vagans“ von Brüssow; Patron ist die Gutsherrschaft.

Die Kirche ist ein Feldsteinbau, der in seinem Westteile noch einen Rest der frühgotischen Kirche enthält; von dieser rührt das spitzbogige Westportal mit seinem abgestuften Gewände her. Der größere östliche Teil mit dem Ostschluß in halbem Achteck, einer im Korbbogen geschlossenen südlichen Tür und hohen Strebogfenstern wurde 1738 bis 1740 neu gebaut (Wedmanns Nachlaß). Seine Ecken sind mit aufgepußten Quadern versehen; neben dem Portal flache Eisenen. Die Decke ist gerade gepußt, das ausgepußte lange Mittelfeld von glattem Profil umzogen. Das Erdgeschöß des einst mit dem Kirchenraum verbundenen Turmes ist mit einer von Norden nach Süden streichenden Rundbogentonne überwölbt und dient als Vahrenkammer. Über dem Westende erhebt sich ein quadratischer Fachwerkturm mit unverpußten Backsteinfüllungen, der mit geschweiffter Haube gedeckt ist und in achtfertiger geschlossener Laterne endigt.

Einfacher barocker Kanzelaltar, um 1740.

Zwei Zinleuchter mit balusterförmigem Schaft.

Kleine Krone für acht Kerzen. Die Grundform bildet ein Empiremotiv mit farbiger Glaschale; im übrigen der Zierat gemischt aus antikisierenden, Rokoko- und naturalistischen Formen. Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kleiner Kelch, 18 cm hoch, silbervergoldet. Der Schaft sechsedig. Der ganz flache, noch gotische Nodus aus sechs quergelegten rautenförmigen Zapfen gebildet, auf denen die Buchstaben „IHSUS“ stehen und zwischen denen kleine Rosetten und Maßwerkformen die Lücken füllen. An dem schon barocken, fast kreisrunden Fuße ein kleiner Reliefkruzifixus als Signakulum. Die kleine Kuppe schon bauchig. Gestiftet 1686. Dazu eine Patene, der vertiefte Grund in Vierpaßform.

Sechsedige Oblatenbüchse von 1718.

Messinggetriebene Lauffschüssel mit der Verkündigung im Grunde und der dekorativen Umschrift „ALZEJT . GELÜK . EHWART“ (mehrfach wiederholt).

Trebenow.

Trebenow, 10 km südöstlich von Strassburg. Gem. 359 Einw., 1079 ha. Über das wohlhabende und zur Zeit der deutschen Kolonisation mit dem besonders in der Mittelmark häufig vorkommenden Normalmaß von 64 Hufen, darunter 3 Kirch- und Pfarrhufen, ausgestattete Bauerndorf enthält das Landbuch Kaiser Karls IV. die ersten ausführlichen Nachrichten. Damals, um 1375, war die Ortschaft im Pfandbesitz der Herzöge von Pommern (sub pignore ducum). Je 4 Freihufen gehörten zu den Höfen des Heinrich Gule und Klaus v. Holzendorf. Die Abgaben der Bauern flossen u. a. dem Ritter Zabel v. Stegelis, dem Prenzlauer Bürger Ervat und auch dem Markgrafen zu. Einer Urkunde von 1433 zufolge gehörten Trebenow, Papendorf und Wenenfund zur Vogtei Strassburg. Kurländische Lehnskopiere bekunden, daß um das Jahr 1500 die „Holzendorpper“ hier viele Gerechtfame, darunter 9 Freihufen besaßen; Achim Holzendorf wird als „wonaftich thu Trebbenow“ bezeichnet. Daneben waren die Arnim begütert sowie besonders auch die Berg, wie sich aus einer Urkunde vom 31. Oktober 1473 ergibt. 1608 schrieb der Landreiter: „Trebenow geherdet den Bergen zu Werbelow und Jurg v. Blankenborgea, ist nur ein Dorf und kein Rittersitz darin“. Die Arnim erweiterten ihren Besitz um den Holzendorffschen Anteil, und als im Jahre 1687 kurfürstliche Kommissare „Revision“ vornahmen, schrieben sie: „das Dorf gehört Jakob Detloff v. Arnimb Obristen“; ein Holzendorf und ein Winterfeldt hatten daneben 3 bezw. 7 Bauern als Untertanen. Von den ursprünglich bestehenden 21 Bauerngütern waren im Laufe des 30 jährigen Krieges 9 wüst geworden. Die Arnim behaupteten sich lange, bis dann das Gut wegen Zerstückelung 1855 in der Matrifel der Rittergüter gelöscht wurde. Die Bauernhöfe waren bereits in friderizianischer Zeit neu besetzt worden, so daß Bratring in seiner Statistik von 1805 wiederum 18 Ganzbauern aufführt. Im Gegensatz zu Trampe oder Laschenberg, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, hat sich die Ortschaft bis heute das Gepräge eines wurzelechten Bauerndorfes mit großen Gütern von 3 bis 400 Morgen erhalten. Die Kirche, laut Urkunde von 1600 „Mater“ mit den beiden Töchtern Wilsidow und Werbelow, untersteht dem Patronat der Arnim auf Mellenu; heute sind Tochterkirchen Nechlin und Wilsidow.

Die Kirche ist ein rechteckiger Massivbau mit dickem, quadratischem Turm aus wildem Mauerwerk, gemischt aus gespaltene Feldsteinen und Backsteinen (Format $28 \times 14 \times 7\frac{1}{2}$ cm); eine Inschrift über dem ehemaligen jetzt vermauerten Nordportal enthält die Zahl 1600, ohne Zweifel das Entstehungsjahr der Kirche.

Die nicht sehr hohen und nicht sehr zahlreichen Fenster sind rundbogig geschlossen. Von Portalen ist nur noch eines an der Nordseite des Turmes erhalten; das an den Seiten jetzt veränderte Profil zeigt sich noch im Rundbogen als flache Abtreppe mit Viertelstab aus behauenen Backsteinen. Das mit einem Schlußstein versehene